

Uhr-Mensch in der Marienkirche

Martin Buchsteiner ist einer von sechs Helfern, die täglich die Werke der Astronomischen Uhr aufziehen

Von Doris Kesselring

Stadtmitte. Sie nennen sich heimlich „Uhr-Menschen“, die sechs Helfer, die Tag für Tag die fünf Werke der Astronomischen Uhr in der Marienkirche von Hand aufziehen. Martin Buchsteiner ist einer von ihnen. Seit 2008 gehört er zu dieser kleinen Gemeinschaft, die ehrenamtlich, still und leise hinter den Kulissen der Kalenderscheibe das technische Kunstwerk von 1472 am Leben erhält.

Immer dienstags ist er dran, im Wechsel mit Heide Haarländer, die er noch als Student aus der Universitätsbibliothek kennt. Genau wie Heike Tröger, die bei ihm das Interesse für die einzigartige Uhr geweckt und ihn als Uhrenaufzieher angeleitet hat. Als Lehramtsstudent für Geschichte und Sozialwissenschaften habe er nahe der Marienkirche gewohnt. „Da habe ich denn auch oft zu den Feiertagen die Uhren-Dienste übernommen.“

Die mittelalterliche Uhr ist ein mechanisches Meisterwerk. Buchsteiner steigt die engen Stufen hi-

nauf, zeigt Kurbeln, Zahnräder, Seile, Pendel. 62 Kilo wiegen die großen Bleigewichte, die mit rund 300 Kurbeldrehungen jeden Tag 16 Meter hochgehievt werden müssen. „Das dauert nur wenige Minuten, ist eine gute Übersetzung“, sagt Buchsteiner. Diese alte Handwerkskunst, die bis heute überlebt hat, begeistert. Dabei sei er gar nicht kirchlich. Es ist die Geschichte hinter der Uhr, der Kalenderscheibe, den Aposteln, die ihn fasziniert.

„Ich gehe gern morgens früh zur Uhr, bevor ich zum Dienst nach Greifswald fahre“, erzählt Buchsteiner. „Da genieße ich die Stille in der Kirche, habe viel Zeit zum Nachdenken.“ Nach seinem Studium hat der 32-Jährige am Historischen Institut in Greifswald einen Job als Didaktiker gefunden. Seitdem pendele er täglich über die Grenze von Mecklenburg nach Vorpommern. „Ich lebe den Bindestrich von M-V“, sagt er lachend.

Der Termin zum Uhr-Aufziehen steht fest im Kalender, wie Arzttermin und Mülltonne.“

Martin Buchsteiner (32)

– doch am Ehrenamt in der Rostocker Marienkirche wird nicht gerüttelt. „Der Termin steht fest im Kalender, wie Arzttermin und Mülltonne“, betont er.

Auf seine „Uhr-Menschen“ ist Verlass, das weiß Tilman Jeremias, Pastor der Innenstadtgemeinde. Er ist froh, dass sich Frauen und Männer gefunden haben, die tagen, tagaus zuverlässig an der Uhr drehen. Die jetzige Kalenderscheibe reicht noch bis 2017. Am 1. Januar 2018 wird die neue angebracht. Der Pastor hofft, dass die Astronomische Uhr bis dahin in die Unesco-Weltkulturerbe-Liste aufgenommen ist. „Verdient hätte sie es allemal“, findet Jeremias.

Funktioniert seit 1472

Die Astronomische Uhr in der Rostocker Marienkirche gehört zu einer Familie vergleichbarer europäischer Großuhren wie in Danzig, Strassburg oder Lund. Weltweit einzigartig ist die Rostocker Uhr jedoch, da sie als einzige mit ihrem ursprünglichen mittelalterlichen Uhrwerk noch bis heute präzise funktioniert. Tag für Tag werden ihre fünf Werke von Hand aufgezogen. 1472 baute Hans Düringer das heute vorhandene Uhrwerk. Äußere Veränderungen fanden 1641 bis 1643 statt, so wurden in dieser Zeit das Glockenspiel sowie der Apostelumgang, ein um 12 und 24 Uhr stattfindender Figurenumlauf, angelegt bzw. umgestaltet.



Neue Kalenderscheibe, mit der die Astronomische Uhr in der Rostocker Marienkirche ab 2018 bestückt wird.



Martin Buchsteiner hoch oben bei den Aposteln, er zieht in der Rostocker Marienkirche die Astronomische Uhr auf. Fotos: Ove Arscholl

Klassisch-heiterer Konzertauftritt in der Sanitzer Obstblüte

Sanitz. Der Auftakt in das 35. kammermusikalische Jahr des Vereins „Stunde der Musik – Freundeskreis Friedrich von Flotow“ in Sanitz endete im Neujahrskonzert mit stehendem Beifall. Auch in diesem Jahr präsentierten Oleksiy Kuschnir und Olha Chipak (Piano) tolle Gäste und begeisterten mit einem Programm, das die Herzen öffnete. Mit dabei: die Sopranistin Jamila Raimbekova. Tags zuvor noch in der „Neunten“ auf der Rostocker Bühne sagte sie: „Das Sanitzer Publikum begeistert mich immer wieder.“ Gemeinsam mit dem Bariton Karo Chatschaturian eröffnete sie mit dem „Ave Maria“ den Ohrwurmreigen. Die Csardasfürstin, Rossinis Tarantella As-Dur und Dvoraks Arie „An den Mond“, Paradestücke für Sopran, durften nicht fehlen. Aus Verdis „La Traviata“ erklangen die Arien Alfredos und Violettas.

Seinen großen Auftritt hatte Maxim Senkow mit seiner Klarinette. Aus Tschaikowskis „Nußknacker“ bot er die Ouvertüre, den Tanz der Zuckerfee und den Trepak. Begleitet am Flügel durch Oleksiy Kuschnir und Olha Chipak, die auch mit dem „Karneval der Tiere“ und der „Großen chromatischen Gavotte“, vierhändig, begeisterten. Oleksiy war es auch, der die heiteren Überleitungen zu Komponisten, Werk und Zeit bot. „Ja, das alles auf Ehr“ – das Finale des Zigeunerbarons, mitgesungen, gab den furiosen Abschluss.

Nun freuen sich die Sanitzer Musikfreunde auf die vier restlichen Konzerte der Konzertsaison 2015/16. Am 30. Januar kommt ein zweifache Echopreisträger, der Countertenor Valer Sabadus. Im März ist dann das Vogler-Quartett, nun zum vierten Mal, in Sanitz zu Gast. Jürgen Falkenberg

Anzeige



20

JAHRE

SEIT 1995

CITYMÖBEL

18069 ROSTOCK- SCHMARL • INDUSTRIESTRASSE 10 • TEL. 20 78 00